Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 10

Artikel: Berufsunteroffiziere auf der Schulbank
Autor: Iten, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715984

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grundausbildungslehrgang I/1997 (GAL I/97)
an der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) in Herisau

Berufsunteroffiziere auf der Schulbank

Von Stabsadj K. Iten, Lehrgangsleiter GAL

Am 6. Januar 1997 begann für 42 höhere Unteroffiziere der 18 Monate dauernde Grundausbildungslehrgang I zum Berufsunteroffizier (Schweizer Soldat, März 1997). Dieser Bericht soll Sie über erste Eindrücke einiger Teilnehmer orientieren.

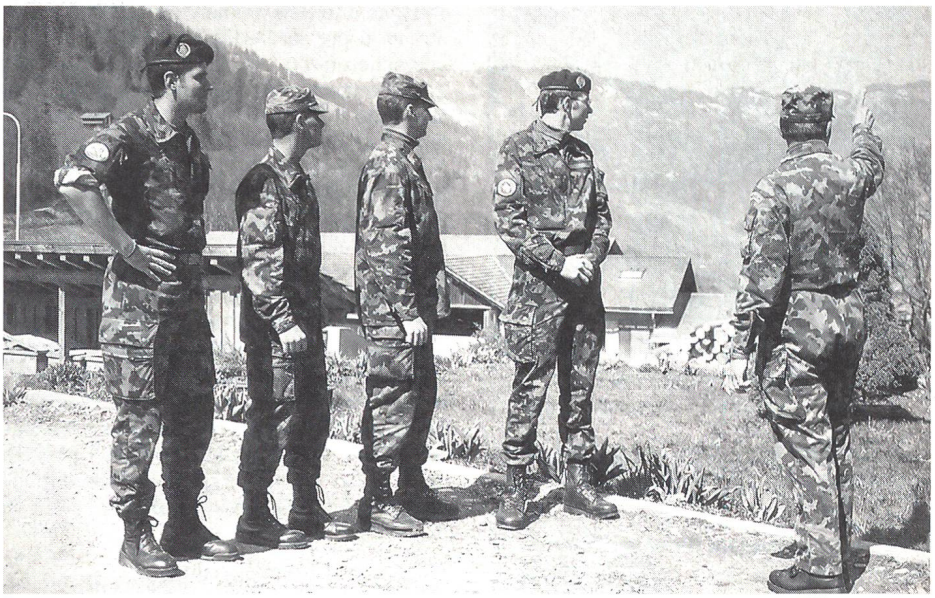
Das Ziel der Ausbildung des ersten Semesters ist die Vorbereitung der Teilnehmer auf das erste Praktikum in Rekrutenschulen. Neben Sprach-, Informatik-, Sport- und Waffenausbildung an Sturmgewehr 90, Pistole 75, Panzerfaust und Handgranate 85 liegt das Schwergewicht auf den methodisch-didaktischen Fächern wie persönliche Arbeitstechnik, Lernpsychologie und Planung von Unterrichtseinheiten. Die seit Jahren in der ZIS verwendeten Arbeitsbücher für diese Fächer entstanden an der Universität St. Gallen. Im Verlaufe des letzten Jahres wurden diese vom Institut für Wirtschaftspädagogik unter der Leitung von Prof. R. Dubs (ehemaliger Kdt Fest Br 13) überarbeitet und in einem zweitägigen Seminar dem Lehrkörper des GAL vorgestellt. Somit dürfen wir festhalten, dass die zukünftigen Berufsuof an der BUSA nach modernen, auch im zivilen Bereich angewandten Methoden ausgebildet werden.
In Herisau beginnt die Arbeitswoche am Montag um 10.00 und endet am Freitag um 16.00. Den Teilnehmern werden wöchentlich 36 Lektionen zu 50 Minuten vermittelt. Dies ergibt mit den Lektionsvorbereitungen und dem Studium des vermittelten Stoffes eine erhebliche Belastung unserer Schüler.

Ausbildungskonzept des Grundausbildungslehrganges

1. Semester
- Waffen- und Gefechtsausbildung
- Lernpsychologie
- Methodik/Didaktik
- Mutter- und Fremdsprache
- Informatik
- Sport
- SLRG Brevet 1
- Sanitätsausbildung
- AC-Ausbildung
- Übermittlungsausbildung
- Lehrübungen im Klassenrahmen.

2. Semester
- Praktikum in diversen Rekrutenschulen
- Methodik/Didaktik
- Mutter- und Fremdsprache
- Informatik
- Taktische Führung
- 100-km-Marsch
- Kampfgrundkurs
- Kurs für Anlegen von Übungen
- Kurs für Verkehrs- und Transportwesen (inkl. Führerausweis Kat C)
- Militärsportleiterkurs

3. Semester
- Praktikum in diversen Unteroffiziersschulen
- Gebirgsausbildung
- Gesprächstechnik
- Soziologie
- Mutter- und Fremdsprache
- Durchhalteübung
- Ausbildungsreise (voraussichtlich Besuch der französischen Armee)
- Gesamtverteidigung
- Inspektion und Abschlussprüfung

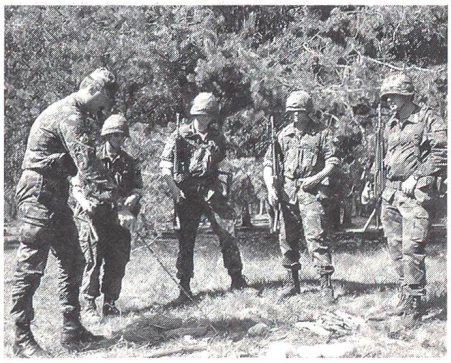


Geländekenntnisse gehören auch zum Grundwissen eines Einh Fw. Klassenlehrer: Stabsadj Kurt Fischer.

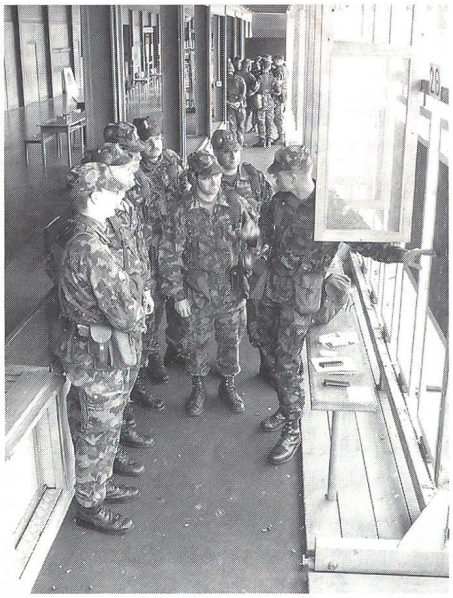
Der erste Ausbildungsblock aus der Sicht des Klassenlehrers

Stabsadj A Schüpbach, Klassenlehrer Klasse 4

Montag, 6.1.97, 10.00, allgemeiner Theoriesaal, Korpsvisite BUSA GAL I/97-98. Zum erstenmal sehe ich die Teilnehmer der Klasse 4. Sie stammen aus allen Bundesämtern, inklusive der Luftwaffe. Das Altersspektrum reicht von 24 bis zu 30 Jahren. Jeder bringt zivile Arbeitserfahrungen aus einem oder mehreren handwerklichen Berufen mit.
Die erste Woche ist ausgefüllt mit Mobilmachungsarbeiten, dem Gang zu den entsprechenden Gemeindebehörden, Orientierungen über Infrastruktur und Dienstbetrieb sowie mit diversen Eintrittsprüfungen.
Die vorgängige Analyse bei den Schülern hat, aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungsschwergewichte in den jeweiligen Bundesämtern, einen sehr unterschiedlichen Soll-Ist-Zustand im waffentechnischen Bereich aufgezeigt. Dadurch bin ich gezwungen, in der Waffenausbildungswoche vom Anspruchsniveau her tiefer als eigentlich geplant einzusteigen. Nach fünf Ausbildungstagen am Stgw 90, der PzF, der HG 85 und der Pist 75 sind bei einigen Teilnehmern die Grundbegriffe vermittelt und bei den anderen die Repetitionen abgeschlossen.
Die nächsten 13 Wochen sind vor allem geprägt durch die didaktisch-methodischen Fächer. In persönlicher Arbeitstechnik, Ausbildungshilfen, Didaktik/Ausbildungsmethoden, Lernpsychologie, Lehrplangestaltung und Planung von Unterrichtseinheiten werden die angehenden Berufsunteroffiziere für die Lehrübungen an der BUSA und die Praktika in Rekruten- und Unteroffiziersschulen vorbereitet. In diese eher theorielastigen Ausbildungsgebiete bringt die Weiterausbildung an den persönlichen Waffen und der PzF sowohl für die Teilnehmer als auch für den Klassenlehrer willkommene Abwechslung. Nicht zu kurz kommt natürlich auch die Ausbildung in den Fächern Mutter- und Fremdsprache, Informatik, Sport und TF 95.
In den Lern- und Fachgebieten Langlaufen/Skifahren, San D und ACSD werden praxisorientierte Ausbildungswochen in Andermatt, Moudon und Spiez durchgeführt. Das erweiterte Schulkonzept und vor allem die Neugestaltung der Arbeitsbücher erfordern vom Klassenlehrer eine zeit- und arbeitsintensive Vorbereitung. Aber das Ganze wird ja gerade dadurch interessant, dass es keine fertigen Lektionen gibt, die man aus der Schreibtischschublade ziehen könnte. Ich bin gespannt darauf, die zukünftigen Instruktoren im näch-



Einsatzvorbereitungen am Geländemodell. Klassenlehrer: Stabsadj Hans Follador.



Im Pistolenstand: Schiesslehrer-Ausbildung.

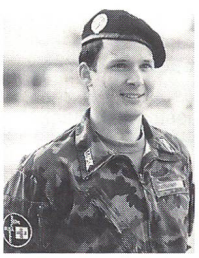
sten Ausbildungsblock als Ausbilder in Kurz- und Vollektionen zu erleben.

Zulassungsprozedere für einen Platz an der BUSA

Fw S Abderhalden, AMLT

Zwischen meinem Entschluss, Instruktor zu werden, und dem Eintritt in die BUSA sind 9 Monate vergangen.
Der erste Schritt war die schriftliche Bewerbung beim Bundesamt für Kampftruppen, in meinem Fall bei der Abteilung für Mechanisierte und Leichte Truppen. Nachdem auch mein Leumund und der Auszug aus dem Strafregister überprüft worden waren, stand dem Praktikum als Klassenlehrergehilfe im Taggeld nichts mehr im Wege. Ich kündigte meine Stelle und begann am 16. Juni 1996 in Romont in der Radfahrerkompanie mit meiner Arbeit. Diese sieben Monate waren für mich eine sehr lehrreiche Zeit und eine gute Vorbereitung für die Berufsunteroffiziersschule der Armee. Während dieser Zeit erhielt ich das Aufgebot für die Zulassungsprüfung zum Grundausbildungslehrgang I/97-98 und gleichzeitig auch den Fragenkatalog, der sämtliche Gebiete der theoretischen Prüfung abdeckte. Er enthielt auch Informationen über die Sportprüfung, die psychotechnische Eignungsprüfung und den mündlichen Teil des Französischen. Ich begann mich seriös auf die Prüfungen vorzubereiten. Einerseits mit Kraft-, Lauf- und Schwimmtraining, andererseits mit dem Studium der einzelnen Gebiete des Fragenkatalogs und des Französischen. Das Gute an diesem Katalog war, dass man die Antworten selber erarbeiten musste und kein stures Auswendiglernen nötig war.
Am 18. und 19. September 1996 war es dann soweit. Den Anfang bildete die schriftliche Prüfung mit den Themen Geschichte der Schweiz, allgemeine Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Politik, Mathematik, Geometrie, Kartenlehre und militärisches Grundwissen.
Anschliessend an die Mittagspause kamen wir zum praktischen Teil. Im Sport begann ich mit dem Stangenklettern, gefolgt vom Pendellauf und der Sprungrolle. Die nächste Station bildete der Fit-Check, der aus dem 12-Minuten-Lauf, Sit-ups, Liegestützen und dem Messen meiner Dehnfähigkeit und des Anteils des Körperfettes bestand. Auch galt es, die Hindernisbahn so schnell wie möglich zu überwinden.
Der zweite Prüfungstag wurde eröffnet mit Tauchen und Schwimmen. Da das Hallenbad nur vor 8 Uhr zur Verfügung stand, trafen wir uns schon um 6 Uhr vor dem Haupteingang des Sportzentrums. Nach einer kurzen Pause folgte die Prüfung in Französisch. Sie ist unterteilt in einen mündlichen Teil mit allgemeinen Fragen und einen schriftlichen Teil mit Schwergewicht «Vocabulaire». Danach folgten das Diktat und der Aufsatz in Deutsch. Abgerundet wurde das Ganze mit der psychotechnischen Eignungsprüfung.
Bei Eintritt in die BUSA sind dieselben Tests noch einmal, jetzt als Eintrittsprüfung, zu wiederholen, ausgenommen die letztgenannten. Wer nach anderthalb solchen Tagen keine Ermüdungserscheinungen hatte, musste schon ganz schön fit sein. Für mich persönlich waren es zwei anstrengende, aber sehr positive Tage, denn die Prüfungsergebnisse ermöglichten mir den Eintritt in die BUSA.

Mutter- und Fremdsprache



Fw D Buchmann, AUEM

Die Sprachausbildung beinhaltet 60 Stunden in der Muttersprache und 100 Stunden in der Fremdsprache. Dieser Unterricht wird blockweise erteilt und ist hauptsächlich auf die Semester eins und zwei verteilt.
Der Französischunterricht findet teilweise am ECOFON statt. Diese computerunterstützte Ausbildung ist sehr effizient. Neben dem Umgangsfranzösisch muss ich mich natürlich auch mit gewissen militärischen Ausdrücken befassen. Als Abschluss eines solchen Ausbildungsblocks werden meine Fortschritte im schriftlichen und mündlichen Bereich überprüft.
Der Unterricht in der Muttersprache besteht aus zwei Teilen. Einerseits muss ich Tagesrapporte schreiben, welche vom Sprachlehrer korrigiert und benotet werden. Andererseits lerne ich die neue deutsche Rechtschreibung kennen. Durch das Schreiben von Aufsätzen, Diktaten und das Redigieren von Texten verbessere ich meine Kenntnisse in der deutschen Sprache. Auch hier lege ich am Ende eines Ausbildungsblocks jeweils eine Prüfung ab.
Die Schulnoten und Qualifikationen werden bestimmt durch die Leistungen in den Sprachprüfungen und den Tagesrapporten.
Ich habe in beiden Sprachen eindeutig Fortschritte erzielt und will meine Kenntnisse in den nachfolgenden Ausbildungsblöcken noch verbessern.

Die ersten Schritte als Übungsleiter

Fw R Burri, LW

Plötzlich stehe ich auf der anderen Seite. Bis jetzt bin ich mehrheitlich beübt und besprochen worden, nun muss ich als Übungsleiter fungieren. Es ist gar nicht so einfach, wie es bis jetzt immer ausgesehen hat. Nun werde ich konfrontiert mit der Erteilung von Aufträgen, der Festlegung von Zielen und der Schilderung von Lagen. Nach der Kontrolle und Korrektur des Verbandstrainings und nachdem ich die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften überprüft habe, bestimme ich die Übungsleitergehilfen und eventuell die Markeure und gebe ihnen klare Aufträge.
Wenn die Truppen- oder Gruppenchefs und die Übungsleitergehilfen «bereit» melden, kann ich befehlen: «Übung beginnt!»
Nach dem «Halt, Übung abgebrochen!» erfasse ich die Kontrollresultate und bereite mich auf die Übungsbesprechung vor.
Ich bespreche die Leistungen der einzelnen Übungsteilnehmer so kurz, aber auch so klar wie möglich. «Erfüllt, nicht erfüllt wegen..., Übung wird wiederholt!»
Zum Schluss der Kritik schlage ich noch einen oder mehrere «Nägel» ein. Mit dem

Gruppenarbeit; positive und negative Führungsbeispiele. In zivil: Dr Rolf Hofer, Rektor DMS, Solothurn.

«Nagel» weise ich darauf hin, was schwergewichtsmässig verbessert oder beachtet werden muss.

Persönliche Arbeitstechnik/Ausbildungshilfen

Fw Ph Guedel, AINF

Das Ziel dieser Ausbildung besteht darin, dass ich mir meiner persönlichen Arbeitsmethodik bewusst werde, sie optimiere und meine Arbeit systematisch plane und organisiere.
Es ist erstaunlich, was ich alles berücksichtigen muss, um einen Text richtig zu lesen, welche Regeln bezüglich des Markierens ich einhalten muss, wie ich einem Vortragenden richtig zuhöre.
Ich habe nun angefangen, diese verschiedenen, teilweise neuen Techniken anzuwenden. Dank einer optimierten persönlichen Arbeitstechnik kann ich mir viel Zeitverlust und Ärger ersparen und meine Leistungen wesentlich erhöhen.
Ausbildungshilfen ermöglichen mir, meinen Unterricht zu bereichern, zu ergänzen und zu variieren. Auf welche Hilfsmittel ich zurückgreifen kann, wie und wo ich sie richtig einsetze, welche Regeln bezüglich der Grösse und Darstellung ich zu beachten habe, lerne ich im entsprechenden Fachgebiet.
Ich erhalte den Auftrag, drei Ausbildungshilfen zu erstellen, die ich auf meinem zukünftigen Waffenplatz für den Unterricht einsetzen kann. Die Klappfolie muss mit dem PC erstellt werden, das Ausbildungsplakat soll allwettertauglich (plastifiziert) sein, und die Klettenwand ist so zu fabrizieren, dass sie auch nach dreissigmaligem Gebrauch noch für weitere zwanzig Unterrichtseinsätze taugt.
Um diese arbeitsintensiven Aufträge zu erledigen, stehen mir 12 Stunden zur Verfügung. Für mich reicht diese Zeit nicht, so dass ich die Arbeiten nach Schulschluss beenden muss.
Mögen die Ausbildungshilfen noch so viel zu einem anschaulichen Unterricht beitragen, den Instruktor können sie nicht ersetzen.

Die methodisch-didaktischen Fächer

Fw M Haller, AMAT

Bis zum Eintritt in die BUSA habe ich in den Gebieten Didaktik und Methodik das «Rüstzeug» in der Unteroffiziersschule und in der Feldweibelschule erhalten. Der dort behandelte Stoff ist im Reglement 51.18 «Ausbildungsmethodik» festgehalten. Diese Kenntnisse habe ich in meinem bisherigen praktischen Dienst angewendet.
In der BUSA bin ich folgenden mir neuen Fächern im methodisch-didaktischen Bereich begegnet: Lernpsychologie, Didaktik/Ausbildungsmethoden, Merkmale eines Lehrplanes, Planung von Unterrichtseinheiten und Lernkontrolle.
Diese Fächer haben zum Ziel, mir das selbständige Planen, Erteilen, Leiten und Überwachen von Unterricht unter Berücksichtigung lernpsychologischer und didaktischer Grundsätze zu ermöglichen. Ich soll gesetzte Ziele überprüfen, Resultate analysieren, Ursachen für Erfolg bzw. Misserfolg erkennen und geeignete Massnahmen einleiten können.
Die methodisch-didaktischen Fächer sind ein zentraler Bestandteil der Ausbildung zum Instruktor. Ich bin sicher, dass ich alle notwendigen Grundlagen, die ich für einen guten Start in der zukünftigen Funktion benötige, hier an der BUSA erhalte.

Der Sport in der BUSA

Fw A Känel, AMLT

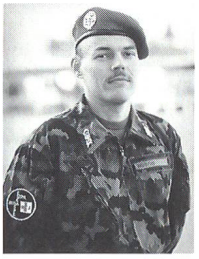
Der Instruktor muss nicht nur in den theoretischen und fachtechnischen Bereichen ein Vorbild sein, sondern auch physische Leistungen erbringen können. Besteht man den Sporteintrittstest in der ersten Woche nicht, so muss man in monatlichen Abständen zu den Nachprüfungen antreten, solange, bis man die Anforderungen erfüllt hat.
In den kommenden Wochen steht Laufen, Schwimmen und Gymnastik auf dem Programm. Beim Laufen gilt es, natürlich unter Zeitdruck, den 3-Meilen-Lauf zu absolvieren. Da ich körperlich in guter Verfassung bin, stellt die geforderte Zeit für mich kein Problem dar, und ich muss nicht zum Spezialtraining antreten.
Im allgemeinen Sportunterricht verbessere ich mein Durchhaltevermögen und meine Kraftausdauer und steigere mein Spielverständnis. Ebenfalls werde ich instruiert im Leiten von Spielen und im Aufbau und in der Durchführung von Sportlektionen. Diese neuerworbenen Kenntnisse werden sicher eine grosse Hilfe sein für das Bestehen der Prüfungen des MSL I und II in Magglingen.
Beim Schwimmen verbessere ich meine bisherige Technik, so dass ich für die kommende SLRG-Prüfung im Hallenbad Oerlikon ein gutes Gefühl habe.
Mit diesem ausgewogenen Sportunterricht erwerbe ich meine Grundkondition für die Märsche über 15, 30, 50 und 100 km sowie den 70-km-Radmarsch und den Triathlon.
Obschon der Sport an der BUSA anspruchsvoll ist, bildet er für mich eine abwechslungsreiche und willkommene «Erholung» vom theoretischen Unterricht.

Neue Gefechts-Schiess-Technik

Fw O Wittwer, AVSG

Da ich bis jetzt nur im Standschiessen und im einfachen Gefechtsschiessen ausgebildet bin, überrascht mich die «Neue Gefechts-Schiess-Technik» (NGST) um so mehr.
Untersuchungen von realen Kampfeinsätzen, bei denen Hand- und Faustfeuerwaffen eingesetzt worden sind, haben ergeben, dass sich der Waffeneinsatz in der Mehrheit aller Fälle im Nahbereich auf kurze und kürzeste Entfernung abspielt (3–50 m). Deshalb wurde die NGST entwickelt.
Bei dieser Schiesstechnik wird nun von mir als Schütze erwartet, dass ich in bedrohlichen Situationen ohne grosse Vorwarnzeit mein Ziel so rasch wie möglich erfolgreich bekämpfe. Ich muss also reaktionsschnell über die Feuer- und Anschlagsart entscheiden, bei den Feuerarten entscheide ich je nach Einsatzdistanz zwischen Doppelschüssen oder dem wohlgezielten Einzelschuss. Auf Distanzen zwischen 25 und 50 m schiesse ich die «kontrollierte Doublette», zwischen 15 und 25 m kommt die «Doublette» zum Tragen, und bei Begegnungen unter 15 Metern stoppe ich den Gegner mit dem «Hammer».
Geschossen wird aufgelegt oder frei im liegenden, sitzenden, knienden oder stehenden Anschlag.
Mit der Ausbildung im Bereich NGST habe ich nun die Grundkenntnisse der Stufe 1 erworben. Um im bevorstehenden Praktikum in der Rekrutenschule ausbilden zu können, muss ich diese Grundlagen durch Studium der Reglemente und in praktischen Übungen noch vertiefen.

Ein ganz normaler Arbeitstag



Adj Uof St Wüthrich, AART

Ein «ganz normaler Arbeitstag» an der BUSA beginnt für mich recht früh. Zum Beispiel am Dienstag, dem 11. März 97:
Um 5 Uhr reisst mich der Wecker aus dem Schlaf. In aller Eile packe ich die Badeutensilien ein und begebe mich auf den Weg ins Hallenbad, denn um 6 Uhr beginnt die Ausbildung. Mit dem ersten Eintauchen ins kühle Nass verfliegt der letzte Rest von Müdigkeit. Nach dem anstrengenden einstündigen Schwimmunterricht frühstücke ich ausgiebig und lese dabei Zeitung. In der noch verbleibenden Zeit bis zum Arbeitsbeginn um 9 Uhr beim Klassenlehrer erledige ich den täglich anfallenden Kleinkram und bereite mich auf den Unterricht vor.
In den nächsten drei Stunden erwartet mich das Fach «Planung von Unterrichtseinheiten». Diese rein theoretische Materie hilft mir später im praktischen Unterricht, meine Lektionen besser zu gestalten.
Da am Nachmittag Waffenausbildung im Breitfeld auf dem Programm steht, verkürzt sich die Mittagszeit erheblich. Durch den Materialauflad, die Verschiebung und das Einrichten der Arbeitsposten bleiben von 90 Minuten noch 45 Minuten effektive Mittagspause übrig.
Nach dem Duschen und anschliessenden Abendessen setze ich mich um 21 Uhr an den PC, schreibe den Tagesrapport und lege ihn ins Fach des Klassenlehrers.
Es ist jetzt 23 Uhr. Ich räume meinen Arbeitsplatz auf und fahre nach Hause. Wieder ist ein normaler Arbeitstag für mich zu Ende.